

# Warum negative Einstellung zur beruflich-wirtschaftlichen Leistung?

Autor(en): **Magri, Jules**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **65 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-354602>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Warum negative Einstellung zur beruflich-wirtschaftlichen Leistung ?

*Jules Magri*

Wohlstand und Kultur beruhen auf beruflich-wirtschaftlichen Leistungen verschiedenster Art. Ohne Arbeit und Leistung können der einzelne Mensch und die Menschheit nicht leben, «denn die wirtschaftlichen Güter und Dienste, deren die Menschheit bedarf, werden ihr nur zu einem verschwindend geringen Bruchteil unmittelbar durch die Kräfte der Natur geboten und bereitgehalten» (Artikel «Arbeit», Staatslexikon, Bd. 1, Sp. 396, 6. Aufl., Verlag Herder, Freiburg i. Br.). Das Sozialprodukt, das unser Realeinkommen und die uns zur Verfügung stehenden Güter und Dienstleistungen darstellt, kann nur durch Leistungen geschaffen werden. Wohlstand und Kultur setzen voraus, dass Tausende von Arbeitenden in den Werkstätten, in den Industriebetrieben, im öffentlichen Dienst, bei Bahn, Post und in Bildungs- und Lehranstalten, in der Landwirtschaft, in Büros und Spitälern Tag für Tag gewissenhaft ihre Berufspflichten erfüllen und eine möglichst gute beruflich-wirtschaftliche Leistung vollbringen. «Leistung ist geradezu die Voraussetzung für die Lösung nicht nur der sozialen Probleme, sondern der Verbesserung des menschlichen Lebensraumes schlechthin. Leistungsschwache Wirtschaften bleiben bei der Bewältigung dieser Aufgabe auf der Strecke» (in: «Ist die Leistung unanständig?», «NZZ», 28. Mai 1972). Höheres Einkommen, gute Altersrenten, Kranken-, Arbeitslosen- und Unfallversicherung sind ohne gute wirtschaftliche und berufliche Leistungen nicht zu finanzieren und zufriedenstellend auszubauen. «Ohne Leistung bringt es das Kind in der Schule, der Student auf der Universität, der Lehrling in der Ausbildung, der Facharbeiter in der Produktion und der Kaufmann im Geschäft zu nichts. Ohne Leistung gibt es keine wirtschaftlichen Erfolge, kein Bestehen auf den Märkten des harten Wettbewerbs, kein wachsendes Sozialprodukt» (in: «Wie steht es mit der Leistung?», «Neue Zürcher Nachrichten», 26. Oktober 1964).

Ernsthafte, fleissige, gewissenhafte und möglichst produktive Arbeit und Leistung sind also die unabdingbaren Voraussetzungen von Wohlstand und Kultur.

Trotzdem ist heute eine negative Einstellung zur beruflich-wirtschaftlichen Leistung sehr stark verbreitet. Weshalb? Warum wird in verächtlichem und abwertendem Tone von der Leistungsgesellschaft gesprochen, besonders unter der Jugend? Ist das nicht para-

dox? Sägen nicht jene, die gegen die heutige Leistungsgesellschaft revoltieren und Leistungsverweigerung propagieren, den Ast ab, auf dem sie sitzen?

### *Kapitalistische Wirtschaft und beruflich-wirtschaftliche Leistung*

Dieses Paradox hat leider seine Gründe und Ursachen. Denn der Arbeitnehmer hat seine Berufsarbeit in einer solchen kapitalistischen Wirtschaft zu leisten, die von den Besitzern des Kapitals und deren Delegierten, den Managern, beherrscht und geleitet wird, und zwar so: die privaten Erwerbsinteressen der Produktionsmittelbesitzer und ihres Managements haben in jeder Beziehung den Vorrang. Gewinnmaximierung, Kapitalertrag und Erwerb sind den heutigen Beherrschern der Wirtschaft die höchsten Normen beruflich-wirtschaftlichen Handelns und stehen an erster Stelle in ihrem Leben. Am Profit und am Unternehmenserfolg werden «alle andern Güter gemessen... So werden die geistigen Kulturgüter von Kunst und Wissenschaft, die ethischen Güter der persönlichen Vollendung, die sozialen Lebensgüter von Familie, Volk, Staat und Gesellschaft... den wirtschaftlichen Gütern nachgesetzt und nur soweit in Rechnung gestellt, als durch diese Güter die wirtschaftlichen Interessen gefördert werden. Der kapitalistische Geist kennt keine Pflege der Wissenschaft um ihrer selbst willen. Sie hat für ihn nur Wert im Dienste der Güterproduktion und des Gütererwerbs. Die Pflege der Ethik wird nur als Mittel der Organisation, der technischen Genauigkeit und Feinheit ausgeübt, weil sie sich im Betrieb bezahlt macht durch Verhütung von Reibungen, Störungen und Katastrophen. Auch die Religion wird hineingezogen in diesen Prozess der Ver-wirtschaftlichung, insofern die Religion als Hüterin der guten Sitten und des Opfergeistes die Menschen brauchbarer und fügsamer macht zum Zusammenschluss in grossen Betrieben unter möglichstem Ausschluss von Unzufriedenheit und Widersetzlichkeit... Der Privatnutzen ist das Ausschlaggebende, das Gemeinwohl kommt erst in zweiter Linie... Die private wirtschaftliche Tätigkeit, die als Dienst am Volksganzen zu geschehen hätte, wird so aufgefasst, als ob das Volksganze nur für die Privatwirtschaft da wäre» (in: «Kapitalismus», Staatslexikon, Sp. 1809/10, Bd. II, 5. Aufl. 1927, Verlag Herder, Freiburg i. Br.).

Die bitteren Früchte der kapitalistischen Wirtschaft sind bekannt: einseitige Vermögens- und Einkommensverteilung zugunsten von Unternehmern und Produktionsmittelbesitzern auf Kosten der Arbeitnehmer, überforciertes Wirtschaftswachstum mit Inflation hier, Krise und Arbeitslosigkeit dort, Umweltschutzprobleme, grosser Mangel an preiswerten Wohnungen für die Arbeitnehmer und für Eheleute mit mehreren Kindern, Ueberproduktion von Alkohol

und Tabak und andern Luxusgütern, Schundliteratur und Sensationspresse.

### *Auswirkung der kapitalistischen Wirtschaft auf die Einstellung zur beruflich-wirtschaftlichen Leistung*

Dass die denaturierte kapitalistische Wirtschaft negativ auf den Leistungswillen der Arbeitnehmer wirkt, ist gut zu verstehen. Denn in ihr fühlt sich der Arbeitnehmer samt seiner Arbeitskraft missbraucht, eingespannt in ein Wirtschaftssystem, das in mancher Hinsicht sinnwidrig geworden ist und Arbeit und Kapital nutzlos verschwendet. Dienen Wirtschaft und Unternehmen nicht in erster Linie dem Volksganzen und wahrer menschlicher Kultur, dann wird der Arbeitnehmer seine beruflich-wirtschaftliche Leistung als ihrem eigentlichen Zweck und tiefsten Sinn entfremdet empfinden, was seine Berufsfreude und seinen Leistungswillen aufs schwerste beeinträchtigen muss. «Ist die Wirtschaft reine Erwerbswirtschaft, die vorab das produziert, was die grössten Gewinne erwarten lässt, und zum Beispiel unter bedenkenloser Ausnutzung aller künstlichen Bedarfsreizungsmöglichkeiten der modernen Werbetechnik eine schamlose Aufblähung der Luxus- beziehungsweise Genussmittelindustrie betreibt, während die Erstellung von Wohnungen, die auch für den kleinen Mann erschwinglich sind, im argen liegt, dann verliert die Arbeit ihren mitmenschlichen und sozialen Sinn» (A. Rich, «Christliche Existenz in der industriellen Welt», S. 230, Zwingli-Verlag, Zürich).

Somit erklärt sich die heute so weit verbreitete negative Einstellung zur beruflich-wirtschaftlichen Leistung zu einem schönen Teil durch die Unnatur der kapitalistischen Wirtschaft, welche die Ordnung der sozialen und sittlichen Werte auf den Kopf stellt und die privaten Wirtschaftsinteressen und den Profit des Kapitals als höchste Norm und als oberstes Ziel der beruflich-wirtschaftlichen Leistung betrachtet.

### *Kommunistische Wirtschaft und beruflich-wirtschaftliche Leistung*

Noch negativer als die kapitalistische Wirtschaft wirkt die kommunistische auf den Leistungswillen der Arbeitnehmer. In der kommunistischen Wirtschaft tritt an die Stelle der Unternehmer- und Managementschicht im westlichen kapitalistischen Industrialismus die allmächtige kommunistische Partei- und Planungsbürokratie mit der neuen herrschenden Klasse der technischen und kaufmännischen Leiter der staatlichen Produktionsbetriebe. Und dieses neue Management sitzt nicht nur an den Schalthebeln der wirtschaftlichen, sondern auch der staatlichen Macht. Staats- und Wirtschaftsmacht

verschmelzen und steigern sich gegenseitig im kommunistischen System. Und dieser Summierung von Staats- und Wirtschaftsmacht und diesem wirtschaftlich-staatlichen Machtmonopol ist der Arbeitnehmer in den kommunistischen Staaten total ausgeliefert, denn die kommunistischen Gewerkschaften sind, wie die faschistischen, Organe des Staates im Interesse des totalitären kommunistischen Staates, der jede Opposition brutal mit Panzern, Maschinengewehren und Konzentrationslagern niederwalzt. Wie im kommunistischen Machtbereich gegen jede Arbeiteropposition vorgegangen wird, hat uns die Niederwalzung der Arbeiteraufstände durch Panzer in Ostdeutschland, in Ungarn und in der Tschechoslowakei gezeigt. Somit muss die kommunistische Wirtschaft noch viel mehr als die kapitalistische den Leistungswillen der Arbeitnehmer untergraben.

### *Kapitalistische Unternehmensverfassung und beruflich-wirtschaftliche Leistung*

Die heute so weit verbreitete negative Einstellung zur beruflich-wirtschaftlichen Leistung erklärt sich auch aus der Struktur der kapitalistischen Unternehmung. Diese letztere ist grundsätzlich interessenmonistisch von der Kapitalseite her aufgebaut. Die Leitung der kapitalistischen Unternehmen liegt praktisch so gut wie ausschliesslich bei den Urunternehmern, und diese üben ihre Leitung im Sinne ihrer Individual- und Gruppeninteressen aus. Die Kapitalinteressen stehen an erster, wenn nicht an einziger Stelle, und die Interessen der Arbeitnehmer kommen, wenn überhaupt, erst an zweiter Stelle zum Zuge. Die Arbeitnehmer sind also im kapitalistischen Unternehmen Menschen zweiten Ranges, zu einer menschenunwürdigen Objektrolle verurteilt. Die Arbeitnehmer müssen an fremden Produktionsmitteln, im Dienste fremder Interessen und abhängig von ihnen arbeiten.

Was wundert es, wenn sich in solchen Arbeits- und Unternehmensverhältnissen der Arbeitnehmer seiner Berufsarbeit entfremdet, zu ihr nur sehr schwer ein positives Verhältnis finden kann! Wer den Arbeitnehmern die Gleichberechtigung mit den Unternehmern und Produktionsmittelbesitzern und das Mitbestimmungsrecht verweigert, der hat auch kein Recht, sich über die negative Einstellung der Arbeitnehmer zur beruflich-wirtschaftlichen Leistung zu beklagen. Solange der Arbeitnehmer vom Unternehmer nicht als gleichberechtigter Mitarbeiter und Partner anerkannt und ernstgenommen wird und die unternehmerischen Entscheidungen sich primär an den privaten Gewinninteressen des Kapitals ausrichten, solange sind auch Wirtschaft und kapitalistische Unternehmung Faktoren, die den Arbeitnehmern eine positive Einstellung zur beruflich-wirtschaftlichen Leistung sehr erschweren und oft unmöglich machen.

## *Mitbestimmungsrecht und positive Einstellung zur beruflich-wirtschaftlichen Leistung*

Es geht deshalb im Kampf um das Mitbestimmungsrecht nicht nur um die persönlichen Interessen der Arbeitnehmer; es geht auch darum, eine verfehlte Unternehmensstruktur zu beseitigen, welche den Arbeitnehmern zu einem positiven Verhältnis zur Berufsleistung im Wege steht, seine Arbeitsfreude und seinen Leistungswillen nicht aufkommen lässt und deshalb die volkswirtschaftliche Produktivität und damit Kultur und Wohlstand sehr negativ und verhängnisvoll beeinflusst.

Und ist der Arbeitnehmer durch das Mitbestimmungsrecht einmal gleichberechtigter Partner des Unternehmers, dann wird der Arbeitnehmer auch wieder das Positive in der beruflich-wirtschaftlichen Leistung sehen, entdecken und schätzen: Die beruflich-wirtschaftliche Leistung gehört zur Natur des Menschen und ist für ihn eine Quelle positiver Erlebnisse. Der Mensch ist zur Arbeit und Leistung geboren wie der Vogel zum Fluge. Ohne gute Leistung ist dem Menschen nicht recht wohl, er kommt sich unnützlich vor und hat Minderwertigkeitsgefühle; er braucht das Erlebnis vollbrachter Leistung und erfüllter Pflicht; in Arbeit und Leistung entfaltet sich der Mensch erst zur reifen Persönlichkeit. Leistung gehört deshalb zum Menschen, ist ihm unentbehrlich und schenkt ihm wahre Lebensfreude.

Somit ist auch unmittelbar klar: Das Mitbestimmungsrecht ist ein Faktor, durch den eine der wichtigsten und unentbehrlichsten Grundlagen von Kultur und Wohlstand erst zur vollen Entfaltung kommen kann: die positive Einstellung der Arbeitnehmer zur beruflich-wirtschaftlichen Leistung.

Und aus dieser Tatsache ergibt sich eine weitere, heute sehr wichtige Folgerung: Der Kommunismus muss ganz entschieden abgelehnt werden, denn jeder kommunistische Staat verweigert den Arbeitnehmern nicht nur das politische, sondern auch das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht. Wer das Heil der Arbeitnehmer in der kommunistischen Diktatur des Proletariates sieht, schwärmt deshalb für ein System, in dem die Arbeitsfreude und der Leistungswille der Arbeitnehmer total unter die Räder kommen.